



*Orgel des Grazer Doms*

*Principal 27*  
*2024*

# Inhaltsverzeichnis

<b>Zum Geleit</b>	<b>1</b>
<b>Gottfried Allmer: Orgeln und Orgelbau im Dom zu Graz</b>	<b>2</b>
<b>Herbert Rotter: PRINCIPAL Orgelkultur-Reisen</b>	<b>27</b>
<b>Herbert Rotter: Orgel-Kulturreise 2023</b>	<b>31</b>
<b>Roman Schmeißner: Tag der Orgel in Fürstenfeld</b>	<b>36</b>
<b>Otmar Heinz: Innovativer Orgelbau – 50 Jahre Orgelbau Jann</b>	<b>41</b>
<b>Abbildungsverzeichnis</b>	<b>45</b>

---

## **Impressum gemäß § 25 Abs. 1 bis 3 und 4 Mediengesetz 1981:**

Die Zeitschrift „Principal“ dient mit Fachbeiträgen über Orgelbau und Orgelmusik der Information vor allem der Organisten, Orgelbauer sowie aller Freunde der Orgelkunst. Sie ist gleichzeitig das Mitteilungsblatt des Vereins „Principal – Verein der Orgelfreunde“.

**Verleger:** Verein „Principal – Verein der Orgelfreunde“

c/o Pfarramt Anger, Kirchplatz 1, 8184 Anger

**Konto:** IBAN AT58 3818 7000 0504 4599, BIC RZSTAT2G187

**Abbildungsnachweis:** Siehe Abbildungsverzeichnis; wenn kein Name angeführt ist, wurden die Bilder privat beigestellt.

**Layout:** Principal – Verein der Orgelfreunde

Für Mitglieder des Vereins ist der Verkaufspreis des Periodikums „Principal“ durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten. Das Einzelexemplar wird auch an Interessenten weitergegeben. Der Vertrieb erfolgt ohne Gewinnabsichten.

## Zum Geleit

Jahr für Jahr erscheint seit 1998 die Publikationsreihe PRINCIPAL. Sie ist bereits zu einem wahren Zeichen für die Kontinuität unseres Orgelvereins geworden.

Im Fokus des Heftes 27 stehen Gottfried Allmers ausführliche und für Insider äußerst interessante Dokumentation „Orgeln und Orgelbau im Dom zu Graz“.

Mag. Herbert Rotter hat neben einer Chronologie aller bisherigen Principal-Reisen auch eine eindrucksvolle Rück-

schau über die vorjährige Kulturreise nach Südungarn verfasst. Von Dr. Roman Schmeißner stammt eine pointiert geschriebene Zusammenfassung über den „Tag der Orgel in Fürstenfeld“. Die international renommierte deutsche Orgelbaufirma JANN hat auch in Österreich (Steiermark, Burgenland und Kärnten) umfangreiche Restaurierungen sowie mehrere Orgelneubauten ausgeführt. Das 50-jährige Firmenjubiläum wird von Dr. Otmar Heinz – einem ehemaligen Mitarbeiter der Firma – zum Anlass genommen, uns zur Geschichte und zum Wirken der Firma JANN Orgelbau einen interessanten Einblick zu vermitteln.

An dieser Stelle möchte ich mich auch seitens des Orgelvereins bei Herrn Ing. Erwin Sommerauer (Grafik und Layout) und Frau Andrea Waldeck (Lektorat) für die redaktionelle Gestaltung des Heftes herzlich bedanken. Ein besonderer Dank geht ebenfalls den vier Autoren für die orgelfachkundigen wertvollen Beiträge.

Josef Hofer, Obmann



*Josef Hofer*

**Gottfried Allmer**

## **Orgeln und Orgelbau im Dom zu Graz**

### **Baugeschichte und Überblick<sup>1</sup>**

Der Dom zu Graz wurde in den Jahren 1438 bis 1462 von Hans Niesenberger als Stadtpfarrkirche zum hl. Ägidius neu erbaut. Diesem Bau ging schon ein mittelalterlicher Kirchenbau voraus, die Pfarrechte wurden 1585 in die Dominikanerkirche verlegt (heute Stadtpfarrkirche zum Heiligen Blut).

Schon 1577 übernahmen die nach Graz berufenen Jesuiten diese Kirche, gründeten gegenüber ein großes Kollegium und die Universität und trugen in der Folge bis zu ihrer Vertreibung im Jahr 1773 wesentlich zur weiteren Ausgestaltung dieser Kirche bei, die sodann 1786 zur Kathedalkirche der Diözese Seckau erhoben wurde.

Seit der Abtragung des Lettners im Jahr 1616, dem vermutlichen Standort der ersten Orgeln, erhielt die Kirche stufenweise ihre heutige Gestalt. Der prächtige Hochaltar von 1602 wurde 1733 durch den gegenwärtigen ersetzt. Der Umbau der Musikempore ab 1770, verbunden mit dem Neubau der Hauptorgel bis 1771, gab schließlich der Kirche ihr bis heute gültiges Aussehen.

Sowohl eine Regotisierung um 1880 als auch eine Purifizierung nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, wie sie von Bischof Dr. Josef Schoiswohl ähnlich dem Martins-Dom in Eisenstadt angedacht wurde, konnten erfolgreich abgewendet werden. So präsentiert sich heute das Gebäude im Inneren noch mit der prachtvollen Barockausstattung in einer nicht minder gelungenen Symbiose mit dem hochgotischen dreischiffigen Kirchenraum aus dem 15. Jahrhundert. Zur Zeit der Grazer Hofhaltung der Habsburger diente diese Kirche bis 1619 auch als Hofkirche.

---

**1** Rochus Kohlbach, Der Dom zu Graz. Graz 1948. (bietet teilweise auch Quellenauszüge).

---

## Die Hauptorgel im 16. und frühen 17. Jahrhundert<sup>2</sup>

Auch wenn 1497 bereits ein Organist namentlich überliefert wird, fehlen vorerst noch die Nachrichten über das Instrument selbst. In der Folge treffen wir meistens die Hofkalkanten bzw. Hoforgelbauer auch bei Arbeiten in der heutigen Domkirche an. So war es zuletzt 1587, als Hanns Eisenhofer *„auch die groß Orgl in der Alten Pfarrkirchen bei St. Egidi renovieren und sonderlich das Pfaßwerk, so ganz verderbt, bessern mußte.“*

Am 25. Juni 1589 wurde jedoch der landschaftliche Pfennigmeister angewiesen, dem Wiener Orgelbauer Leopold Sonderspieß wegen der bereits bestellten neuen Orgel 300 Gulden zu übermitteln. Am 15. Oktober erhielt der Orgelbauer wegen des *„in der Hofkirchen daselbs nunmehr vollständig aufgerichteten Orglwerkhs“* 1860 Gulden.

Das neue Instrument scheint recht reparaturanfällig gewesen sein, denn der Grazer Hofkalkant Peter Heiß erhielt 1597, 1598 und 1600 für notwendige Reparaturen stets Beträge zwischen 80 und 200 Gulden. Schließlich wurde die Orgel 1602 von Peter Heiß abgetragen.

Da zu dieser Zeit vornehmlich italienische Musiker in der Grazer Hofkapelle tätig waren, verwundert es nicht, wenn ab 1605 eine neue *„welsche“* Orgel zur Aufstellung kam. Dazu erhielt der Grazer Hofkalkant Balthasar Frassnegger 1605 einen Zentner Blei und 21 Pfund Zinn zur *„machung etlicher Pfeiffen und gewicht“*. Bis 1609 erfolgte nun die Aufstellung einer neuen Orgel, wozu der Orgelbauer entsprechende Geldmittel benötigte, *„damit ich zur aufrichtung des wellischen großen Werkhs“* einen *„Gesölln“* halten kann. Michael Prätorius berichtet 1619: *„Vor etlichen wenig Jahren ist auch ein herrlich Positiff an den Erzherzoglichen Hof naher Grätz aus Italia gebracht worden, darinnen gleichergestalt alle Semitonia doppelt und vollnkömlich zu finden und ein trefflich Werck seyn soll.“*

---

2 StLA., Hofkammerregistratur, Zeitraum 1587–1609.

Hellmut Federhofer, Musikpflege und Musiker am Grazer Habsburgerhof der Erzherzöge Karl und Ferdinand von Innerösterreich 1564–1619. Mainz 1967, besonders S. 171–214.

Otmar Heinz, Frühbarocke Orgeln in der Steiermark. FGLKStmk 53, Graz 2012, S. 112–114, 164. Überblicke über die Geschichte der Dommusik bieten die Beiträge von Wolfgang Suppan und Wilhelm Steinböck in den Sonderheften „Unser Dom“ Nr. 4 und 5 (1976, 1977).

---

Wahrscheinlich stand diese Orgel vorerst noch auf dem Lettner, der 1616 abgetragen wurde. Der weitere Standort der Orgel ist unsicher, obwohl schon 1577 durch einen Aufgang zur Westempore ein dortiges Wandfresko teilweise zerstört wurde. Die heutige Musikempore wurde 1687 errichtet und umfasst seither alle drei Kirchenschiffe über dem Haupteingang. Bis 1830 gelangte man durch einen gemauerten Verbindungsgang von der Südseite der Musikempore über die heutige Bürgergasse in das Jesuitenkollegium. Spätestens 1687 wurde auf der Musikempore auch der Betchor für die Jesuiten eingerichtet. 1659 wurde die Hauptorgel einer Reparatur unterzogen.

### **Die Hauptorgel von 1771 <sup>3</sup>**

Zwischen 1770 und 1772 wurde schließlich eine vollkommen neue Orgel erbaut. Man wählte dafür den Grazer Orgelbauer Anton Joseph Römer, der, aus einer mährischen Orgelbaurdynastie kommend, zuerst bei Cyriak Werner als Geselle tätig war, bevor er nach dessen frühem Tod die Witwe Werners ehelichte und diese Werkstätte erfolgreich weiterführen konnte. Allerdings hatte Römer in Graz zu dieser Zeit große Konkurrenz von den beiden Werkstätten Schwarz und Mitterreither. Wäre nicht in beiden Fällen gerade in diesen Jahren ein Generationswechsel erfolgt, hätte er wahrscheinlich keine Chance für den Auftrag gehabt, denn schon gegen 1760 musste er, der Auftragslage gehorchend, vor allem in Südwestungarn und Kroatien seinen Geschäften nachgehen.

Anton Joseph Römer konnte nun eine stattliche Orgel errichten, für die allein ihm über 2000 Gulden gezahlt wurden, dazu dem berühmten Bildhauer Veit Königer 400 Gulden, dem Vergolder Karcher 1110 Gulden, 90 Gulden einem Schlosser und 325 Gulden dem ebenso bekannten Kunsttischler Hörmann.

- 
- 3 DAG., Bestand Graz-Domkirche I-a-16. Alfred Schnerich, Die Emporenanlagen in der Grazer Domkirche und dem Mausoleum. In: *Der Kirchenschmuck*, Graz 1896, S. 89.  
Anton Seydler, Geschichte des Grazer Domchores. In: *Kirchenmusikalisches Jahrbuch* 15, Graz 1900, S. 26–65. Die hier versuchte Zuschreibung der Orgel von 1770 an Thomas Schwarz ist auf Grund der inzwischen bekannten Quellenlage unzutreffend.  
Hans Heiling, Der steirische Orgelbau im 18. und 19. Jahrhundert. In: *Organa Austriaca* III, Wien 1982, S. 69 ff.

Die dreiteilige Orgel bestand aus dem mittig aufgestellten Positiv oder Oberwerk mit sechs Registern und einem dreiachsigen Prospekt in 4'-Höhe mit 31 Prospektpfeifen (11–9–11) und erhöhtem Mittelfeld sowie zwei an die Säulen angebaute Seitenflügel mit je 32 Prospektpfeifen in 8'-Höhe zu je drei Prospektfeldern, von innen nach außen ansteigend (8–11–13). Einer der beiden Seitenflügel umfasste das Hauptwerk mit zwölf Registern, der andere das Pedal mit sechs Registern. Da im Pedal die Register Principal Bass 8' und Octav Bass 4' weniger Töne als notwendige Prospektpfeifen besaßen, waren hier noch weitere acht Pfeifen als stumme Attrappen eingebaut worden, um die Symmetrie zu gewährleisten.

Anlässlich der Reparatur des Jahres 1818 wird die Pfeifenanzahl mit 1080 angegeben, was dem tatsächlichen Bestand mit 24 Registern entspricht: In den Manualen standen 47 Töne pro Register (C, D, E – c'''), im Pedal zwölf (C – h<sup>0</sup> auf 18 Tasten, repetierend); das ergibt bei 18 Registern in den Manualen (worunter zwei Register dreifach ausgeführt wurden) und sechs Registern im Pedal insgesamt 1072 Pfeifen; mit den acht Symmetriepfeifen im Pedalprospekt ergibt das schließlich 1080 Pfeifen. Drei große Keilbälge mussten für die Windversorgung ausreichen, sie standen in einem der Seitenschiffe auf der Empore.

### *Prospektanordnung und Zahl der Pfeifen*

<b>Hauptwerk</b>	<b>Positiv</b>	<b>Pedal</b>
C-a' im Prospekt	C-gis' im Prospekt	C-H im Prospekt zusätzlich acht stumme Pfeifen
Principal 8'	Principal 4'	Principal Bass 8'
insgesamt 658 Pfeifen	insgesamt 342 Pfeifen	Octav Bass 4' insgesamt 80 Pfeifen

Der freistehende Spieltisch befand sich vor dem Positiv in der Emporenmitte.

Im Jahre 1818 wurde erstmals eine größere Reparatur notwendig. Die Grazer Orgelbauer Ignaz Michael Wierer und Carl Schehl brachten Angebote ein. Neben einer gründlichen Ausreinigung waren vor allem die Sanierung der drei Keilbälge und die Erneuerung der Pedalposaune unausweichlich. Hatte Wierer für diese Arbeiten 360 Gulden in Voranschlag gebracht, so konnte man bei Carl Schehl mit 225 Gulden das Auslangen finden.

---

## Hauptorgel 1771–1844, Anton Joseph Römer

I, Hauptwerk	II, Oberwerk/Positiv	Pedal
C, D, E-c <sup>'''</sup> (47 Töne)	C, D, E-c <sup>'''</sup> (47 Töne)	C, D, E, F, G, A-a <sup>0</sup> (12 Töne)
Principal 8'	Copl 8'	Pordun Bass 16'
Gamba 8'	Principal 4'	Sub Bass 16'
Salicet 8'	Flötte 4'	Principal Bass 8'
Pordun 8'	Octav 2'	Octav Bass 8'
Nassat 8'	Quint 1 1/3'	Octav Bass 4'
Copl 8'	Mixtur 1' III-fach	Posaunen Bass 8'
Octav 4'		
Fugara 4'		
Flötte 4'		
Silvestrin 4'		
Quint 3'		
Mixtur 2' III-fach		Manuelschiebekoppel

### Die Hauptorgel im 19. Jahrhundert<sup>4</sup>

Getragen von dem Streben nach Anpassung des vorhandenen Instruments an die neue Musikkultur, erfolgte im gesamten 19. Jahrhundert keine grundlegende Erneuerung dieser Orgel, sondern mehrfache Umbauten und Reparaturen, sodass zu Ende des 19. Jahrhunderts vom Klangkonzept Römers nur noch Rudimente übrig waren, während der Gehäusaufbau nach wie vor das Stilempfinden des Rokoko überlieferte.

Am 1. April 1843 reichte der Grazer Orgelbauer Josef Krainz seinen Kostenvorschlag für die „höchst notwendig vorzunehmende Hauptreparatur und Verstärkung“ ein. Daraus sind viele Details zur bisherigen Orgel, wie sie Anton Joseph Römer 1771 vollendet hatte, zu entnehmen.

<sup>4</sup> DAG., Bestand Graz-Domkirche I-a-16.  
StLA., Gubernium, 30.6991/1843 (Umbau 1844).  
Allgemeine Wiener Musik-Zeitung, 4. Jg., Nr. 100, Wien 1844 (10 August), S. 1 ff.

---

Schließlich ist ein Bericht über die erfolgten Arbeiten in der „Allgemeinen Wiener Musik-Zeitung“ vom 20. August 1844 zu erwähnen:

*„Um den Musikchor vergrößern zu können, wurde das ganz Werk in Tiefe und Breite um drei Schuhe zurückgesetzt, weshalb Registerzüge, Abstrakten, Windkanäle etc. geändert werden mußten. Mehrere Stimmen wurden mit neuen vertauscht. – Daß es dem Meister nicht um den leidigen Gewinn zu thun war, geht daraus hervor, daß er nach Abschluß des Kostenbetrages (503 fl. C. M.) aus eigenem Antriebe das Werk im Manuale um 2, so wie auch im Pedale um 2 Register vermehrte, nebstdem aber auch, um dem Werke mehr Kraft zu geben, die 3 vorhandenen Bälge für das Haupt- und Brustwerk allein verwendet, und zur Beseitigung der Windstöße am Hauptkanal einen Windregulator angebracht, das Pedal aber mit 2 neuen Bälgen versehen hat. Dadurch ist dem Werke jene Kraft gegeben, die sonst in einer so großen Kirche vielleicht nur mit 40 Stimmen erzielt wird. Viola di Gamba 8' und Salicional 8' verdienen des schönen Tones wegen ganz besonders hervorgehoben zu werden. Eben so die Register Bordun 16' und Cornett, welche ihrer herrlichen Fülle halber dem Hauptwerke eine außerordentliche Intensität und Würde verleihen.“*

Im Jahr 1861 wurde der Grazer Orgelbauer Friedrich Werner erstmals zur Reparatur der Hauptorgel in den Dom gerufen. Die dabei ausgeführten Änderungen in der Disposition waren im Gegensatz zu 1844 und späteren Arbeiten geringfügiger ausgefallen:

*„Die zwei Register Viola di Gamba und Salicet, unstreitig die Besten derart, wahre Musterregister, haben nun ihre alte Lieblichkeit erhalten. Der Bordun 16' gibt nun dem Hauptwerk eine herrliche Fülle und das Cornett wurde wieder hergestellt. Der Principal, ein Muster in seiner Mensur, erhielt durch die Reparatur wieder seinen vollen, runden, majestätischen Ton. Das Positiv, welches schon jahrelang gerastet, weil die Mechanik*



Abb. 2: Hauptorgel um 1890

---

schadhaft, die Windlade offen, ist nun hergestellt und gibt dem Organisten Anlaß zu schnellem Wechsel im Registrieren.“

### **Hauptorgel 1844, Josef Krainz**

<b>I, Hauptwerk</b>	<b>II, Oberwerk</b>	<b>Pedal</b>
C, D, E-c <sup>'''</sup> (47 Töne)	C, D, E-c <sup>'''</sup> (47 Töne)	C, D, E, F, G, A-a <sup>0</sup> (12 Töne)
Bordun 16' (C-H neu)	Copl 8'	Principal 16' (Lig, neu; auf Zusatzlade)
Principal 8'	Principal 4'	Flöte 4'
Hohlflöte 8' (neu)	Flöte 4'	Subbaß 16'
Viola di Gamba 8'	Quinte 2 2/3' (C-H neu)	Principalbaß 8'
Salicet 8'	Octav 2'	Octavbaß 8'
Octav 4'	Fagott 8' / Flöte 8' (Lig, neu)	Gedact 8' (Lig, neu)
Hohlflöte 4' (neu statt Fugara 4')		Superoctav 4'
Gedact 4' (neu)		Mixtur (V-fach, neu statt Pordun Bass 16')
Quint 3'		Posaunbaß 16' (Lig, neu; auf Zusatzlade)
Waldflöte 2' (neu, ex Silvestrin)		
Mixtur 2' III-fach		
Cornett 2 2/3' III-fach (statt Nassat)		

Am 27. Oktober 1872 legte Friedrich Werner wieder einen Kostenvoranschlag über die „notwendige Reparatur“ der Hauptorgel vor, dem auch der Auftrag zur Durchführung der Arbeiten folgte. Als erster Punkt wurde diesmal der Bestand der gebrochenen Unteroktave in den Manualen zur Sprache gebracht und in der Folge die Töne Cis und Dis auch eingebaut: „Als altes Werk hat sie den Mangel des Cis und Dis in der großen Tieflage, dem Basse, zum Nachteile der Tonfülle. In den 12 Registern des Haupt- und den sechs Registern des Oberwerks wären diese Töne einzusetzen und zwar womöglich, um Geld zu sparen aus Holz, wann auch die anderen Pfeifen aus Zinn sind“.

Einzig beim Register Quint im Hauptwerk merkte Werner an, es sei „unbrauch-

bar, da sie ohnehin in der Mixtur und im Cornett vorkommt, also zweimal. An ihrer Stelle um dem Werke Tonfülle zu geben, wäre notwendig das 8'-Register Flauto amabile, gedeckt von Fichtenholz, Kerne und Deckel von Eichen, die höheren Octaven von Birnbaumholz, samt neuem Windstock.“

Das Pedal hatte nach wie vor zwölf Töne auf 18 Tasten. Hier wurden für die oberen Tasten die Töne des Hauptwerks als permanente Koppel an das Pedal angeschlossen. Die Balganlage, die seit 1771 aus drei großen Keilbälgen bestand, erfuhr schon 1844 eine Erweiterung um zwei weitere Keilbälge und dazugehörige Schöpfer. Diese Anlage erwies sich letztlich nicht mehr als sinnvoll, sodass Werner in der Folge eine neue Windanlage mit zwei großen Magazinbälgen errichtete.

### **Hauptorgel 1872–1882, Friedrich Werner**

<b>I, Hauptwerk</b>	<b>II, Oberwerk</b>	<b>Pedal</b>
C-c <sup>'''</sup> (49 Töne)	C-c <sup>'''</sup> (49 Töne)	C, D, E, F, G, A-a <sup>0</sup> (12 Töne)
Bordun 16' <i>(erneuert 1861)</i>	Geigenprincipal 8' <i>(neu)</i>	Principal 16' <i>(1844)</i>
Principal 8' <i>(saniert 1861)</i>	Flöte 8' <i>(1861 neu)</i>	Subbaß 16' <i>(1771)</i>
Hohlflöte 8' <i>(1844)</i>	Gedackt 8' <i>(1771)</i>	Principal 8' <i>(1872 erneuert)</i>
Flauta amabilis 8' <i>(Lig, neu)</i>	Viola 8' <i>(1861 neu)</i>	Bordunbaß 8' <i>(neu)</i>
Viola di Gamba 8' <i>(saniert 1861)</i>	Flöte dolce 4' <i>(1771)</i>	Gedacktbaß 8' <i>(1844)</i>
Salicional 8' <i>(saniert 1861)</i>	Fugara 4' <i>(neu, statt Quinte 2 2/3')</i>	Quintbaß 5 1/3' <i>(neu)</i>
Octav 4' <i>(1771)</i>		Octavbaß 4' <i>(1771)</i>
Hohlflöte 4' <i>(1844)</i>		Posaune 16' <i>(neu)</i>
Gedact 4' <i>(1844)</i>		
Waldflöte 2' <i>(1844)</i>		
Mixtur 2' <i>(III-fach, 1771)</i>		
Cornett <i>(III-fach, saniert 1861)</i>		

---

Über das Oberwerk schrieb Werner, es würde „*vorzüglich zum Quartettgesange bei den Ämtern gebraucht*“, war aber in der Disposition „*nicht entsprechend*“. So wurden bei zwei Registern Änderungen vorgenommen:

„*Principal 4' kann seiner weiten Mensur wegen nicht gebraucht werden. Er würde durch Einschmelzen der gegenwärtigen Pfeifen umgestaltet in einen sanft streichenden Geigenprincipal 8' und zwar der Kosten wegen, die tieferen neun Pfeifen aus Holz, 40 aus Zinn und nötige Änderung des Windstockes.*“

„*Quint 3' ist ganz unbrauchbar, wird vom Orgelbauer abgelöst und dafür eingesetzt die Fugara 4' als nötige Stimme zum Geigenprincipal ganz aus Zinn.*“

Auch im Pedal waren einige Verbesserungen notwendig, den Umfang der Pedalklavatur ließ man aber unverändert bestehen.

„*Principalbaß 8' intoniert sehr schwach, da die Windleitung fast sieben Schuh beträgt, die Conducte zu enge sind und selbst im Windstoße sich Mängel zeigen. Notwendig daher sind neue Conducte und zum Teil der Windstock.*“

Die Länge der Kondukten ergab sich aus dem Umstand, dass dieses Register im Prospekt stand.

„*Posaunenbass 16' ist unbrauchbar und wäre überhaupt wünschenswert, wenn Messingplatten aufgesetzt würden, da das Holz sich verdichtet oder verzieht, nach der Witterung, folglich die Zungen nicht frei schwingen.*“

Die Arbeiten wurden 1873 durch den Domorganisten Ludwig Carl Seydler und Orgelbauer Josef Krainz begutachtet. Damit war die Hauptorgel im Dom wieder für einige Zeit spielfähig.

Im Jahr 1882 setzte man noch einmal zu einem größeren Umbau der Hauptorgel an. Der damalige Regens Chori Karl Radler hatte teilweise aus eigenen Mitteln diesen Umbau angeregt, der vom Grazer Orgelbauer Carl Billich ausgeführt wurde. Wieder wurden Register getauscht oder erneuert, schadhafte Pfeifen renoviert und die Windanlage ausgebessert. Nach 1895 wurde tatsächlich nichts mehr am Instrument unternommen.

Der zunehmend schlechte Zustand der Domorgel wird vor allem aus dem Bericht von Johann Weiß vom 22. April 1907 deutlich, der schlussendlich auch Ausgangspunkt für das Projekt einer neuen Hauptorgel werden sollte.

### *Hauptorgel 1882–1909, Carl Billich*

<b>I, Hauptwerk</b>	<b>II, Oberwerk</b>	<b>Pedal</b>
C-c <sup>'''</sup> (49 Töne)	C-c <sup>'''</sup> (49 Töne)	C, D, E, F, G, A-a <sup>0</sup> (12 Töne)
Bordun 16' (1844)	Geigenprincipal 8' (1872)	Principalbaß 16' (1844)
Principal 8' (1771/1861)	Querflöte 8' (1882 neu, statt Gedackt 8')	Violon 16' (1882 neu, statt Posaune 16')
Gemshorn 8' (1882 neu, statt Salicional 8')	Flöte 8' (1861)	Subbaß 16' (1771)
Hohlflöte 8' (1844)	Salicional 8' (1882 ex Hauptwerk, 1771/1861, statt Viola 8')	Quintbaß 10 2/3' (C – H 1882 neu, statt 5 1/3')
Flauto amabile 8' (1872)	Rohrflöte 4'	Principalbaß 8' (1771/1872)
Gamba 8' (1771/1861)	(1882 neu, statt Flöte dolce 4')	Octavbaß 8' (1882 neu, statt Bordunbaß 8')
Octav 4' (1771)	Fugara 4' (1872)	Gedacktbaß 8' (1844)
Hohlflöte 4' (1844)		Octavbaß 4' (1771)
Quinte 2 2/3' (1882 neu, statt Gedackt 4')		
Waldflöte 2' (1844)		
Mixtur 2' (III-fach, 1771)		
Cornett (III-fach, 1844/1861)		

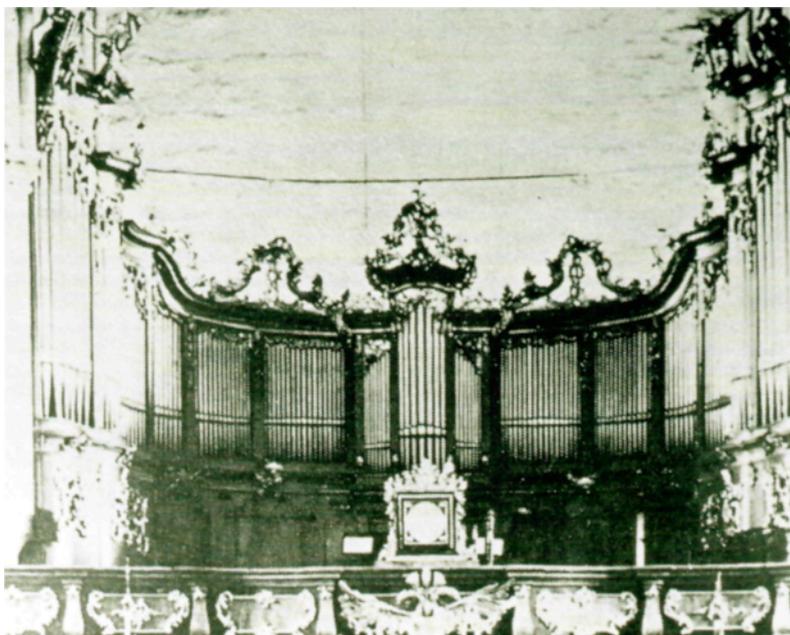
## Die neue Hauptorgel von 1909 <sup>5</sup>

Am 13. April 1909 erklang die Hauptorgel in der überlieferten Weise zum letzten Mal, bevor zur Abtragung geschritten wurde.

<sup>5</sup> DAG., Bestand Graz-Domkirche I-a-20.  
Steiermark's grösste Kirchenorgel. In: Zeitschrift für Instrumentenbau Jg. 29/34, vom 1. September 1909, S. 1270 ff.  
Die neue große Orgel in der Hof- und Domkirche in Graz. In: Gregorianische Rundschau 8/6, Graz 1909, S. 89 ff.

---

Trotz großer Konkurrenz durch die Firmen Mauracher, Walcker und Rieger setzte sich die einheimische Firma Konrad Hopferwieser durch. Obwohl es für Hopferwieser erst die zweite große Orgel nach der Stiftsorgel von St. Lambrecht war, konnte der Orgelbauer, der seine Lehrjahre u. a. bei Walcker und Sauer absolviert hatte, mit dieser Orgel (Opus 45) seine bisherigen Leistungen übertreffen und das in ihn gesetzte Vertrauen voll erfüllen. Mit dem Neubau einer 50-registrigen Orgel auf drei Manualen und Pedal musste das überlieferte Gehäuse, dessen Erhalt von der Denkmalbehörde gefordert worden war, entsprechend erweitert werden. Dies gelang einerseits durch Anheben der gesamten Anlage um 75 cm, andererseits konnten die bisher freien Zwischenräume mit Pfeifen angefüllt werden, ohne den Gesamteindruck zu entstellen, da der Betchor hinter der Orgel längst aufgelassen war.



*Abb. 3: Hauptorgel 1909-1940*

## *Hauptorgel 1909–1940, Konrad Hopferwieser*

### **I. Manual, C-g'''**

Principal 16'  
Principal 8'  
Gemshorn 8'  
Hohlflöte 8'  
Gedackt 8'  
Gamba 8'  
Salicional 8'  
Octav 4'  
Rohrflöte 4'  
Fugara 4'  
Octav 2'  
Mixtur 2'  
Cornett 8'  
Trompete 8'

### **Pedal, C-f'**

Principalbaß 32'  
Principalbaß 16'  
Violon 16'  
Subbaß 16'  
Gedacktbaß 16'  
Harmonikabaß 16'  
Quintbaß 10 2/3'  
Octavbaß 8'  
Cello 8'  
Octav 4'  
Mixtur 5 1/3'  
Posaune 16'

### **II. Manual, C-g'''**

Bordun 16'  
Flötenprincipal 8'  
Viola 8'  
Flûte harmonique 8'  
Rohrflöte 8'  
Quintatön 8'  
Dolce 8'  
Prestant 4'  
Spitzflöte 4'  
Piccolo 2'  
Mixtur 2 2/3'  
Klarinette 8'

### **Koppeln**

II/I  
III/I  
III/II  
I/P  
II/P  
III/P  
Sub III/I  
Super III/I  
Super III

### **III. Manual, C-g'''**

#### **schwellbar**

Salicional 16'  
Geigenprincipal 8'  
Klarinophon 8'  
Fernflöte 8'  
Liebl. Gedackt 8'  
Aeoline 8'  
Vox coelestis 8'  
Violine 4'  
Traversflöte 4'  
Quintflöte 2 2/3'  
Flageolett 2'  
Oboe 8'

### **Sonstiges**

automatische  
Pedalumschaltung,  
Handregister an/ab,  
Rohrwerke an/ab,  
Freilauf für I,  
Crescendo an /ab  
  
Piano,  
Mezzoforte,  
Forte,  
Fortissimo,  
Tutti  
1 freie Kombination  
Indikator für Crescendo

---

## Der Umbau der Hauptorgel 1940 <sup>6</sup>

Trotz der klanglichen wie technischen Zufriedenheit mit der neuen Orgel sollte es diesmal nicht so lange dauern, um eine durchgreifende Veränderung der Orgelanlage zu bewirken. In den Jahrzehnten nach dem Ersten Weltkrieg wurden trotz der damaligen Notzeit Stimmen laut, die vor allem im Bestreben, mehr Platz für Chor und Orchester zu schaffen, einen Umbau der Orgel forderten. Zusätzlich führten neue Klangvorstellungen zu einer mentalen Entwertung der spätromantischen Hopferwieser-Orgel. Da traf es sich gut, dass Dr. Alois Hudal, der Rektor der deutschen Nationalstiftung S. Maria dell' Anima mit einer großzügigen Geldstiftung dieses Unternehmen fördern wollte. Domkapellmeister Anton Lippe wünschte sich Platz für mindestens 160 Musiker, der Salzburger Domkapellmeister Joseph Messner, Vinzenz Goller und andere Grazer Organisten engagierten sich hinsichtlich der klanglichen Erweiterung der Hauptorgel sowie dem elektrischen Anschluss der Chororgel, womit auch den volksliturgischen Bestrebungen Rechnung getragen werden sollte. Im Wiener Dombaumeister Karl Holeý wurde ein Architekt gefunden, dem es gelang, mit seinem Entwurf auch die Denkmalbehörde zu überzeugen. Zuerst wurde der Mittelteil erhöht angesetzt, sodann erfolgte die spiegelverkehrte Anordnung der großen Seitenflanken, sodass nun die höheren Seitenteile innen, verstärkt durch einen darüber stehenden Freipfeifenprospekt, die vertikale Achse in Richtung Rundfenster erhöhten und die Seitenteile in die Außenschiffe ragen ließen, die wiederum mit einer mächtigen Freipfeifenrundung abgeschlossen wurden. Damit war allerdings die elegante bogenförmige Anlage der Römer-Orgel, die sich in die gotische Architektur harmonisch einfügte, verloren. Das Hauptproblem 1940 war die „*Fahndung nach werkgerechtem Vorkriegsmaterial*“. Mit Bedauern nahm man damals zur Kenntnis, dass ein Großteil der Hopferwieser-Pfeifen weiterverwendet werden musste. Durch Einbeziehung der Chororgel entstand schließlich eine viermanualige Orgel mit elektropneumatischer Traktur. Diese von der Salzburger Orgelbaufirma Dreher & Flamm errichtete Orgel erklang erstmals am 16. Dezember 1940 unter den Händen von Joseph Messner und war nun mit 84 Registern die drittgrößte Kirchenorgel Österreichs.

---

6 DAG., Bestand Graz-Domkirche I-a-20.

Gedrucktes Flugblatt zur Kollaudierung der Domorgel 1940.

Anton Fastl, Anton Lippe und sein Dienst am Grazer Dom. In: Unser Dom Nr. 8, Graz 1980, o. S.



*Abb. 4: Hauptorgel 1940-1975*

Kam es schon 1957 zu kleineren klanglichen Eingriffen, so erfolgte nach der restaurierungsbedingten Auslagerung großer Teile der Hauptorgel 1963 der Wiederaufbau durch Dreher & Reinisch mit weiteren klanglichen Retuschen. Trotz dieser Bemühungen war die Bewertung der Domorgel von 1940 bald einer Ernüchterung gewichen, denn im Frühjahr 1972 wäre wieder eine größere Sanierung fällig gewesen, zeitweilig konnte mehr als die Hälfte der Register nicht gespielt werden, die Windanlage war bisweilen so geräuschvoll, dass man annehmen musste, draußen vor dem Dom würde ein Platzregen niedergehen.

## *Hauptorgel 1940–1975, Dreher & Flamm*

<p><b>I. Manual, C-g'''</b></p> <p>Großprinzipal 16'            Prinzipal 8'            Hohlflöte 8'            Gemshorn 8'            Gedackt 8'            Viola d'amour 8'            Dulciana 8'            Oktav 4'            Rohrflöte 4'            Fugara 4'            Quinte 2 2/3'            Superoktav 2'            Siffelöte 1'            Großmixture 1 1/3'            Mixture 2'            Cornett 8'            Trompete 8'            Tuba clarin 4'</p>	<p><b>II. Manual, C-g'''</b></p> <p>Bourdon 16'            Prinzipal 8'            Flöte 8'            Quintatön 8'            Unda maris 8'            Salizional 8'            Prästant 4'            Nachthorn 4'            Schweizerpfeife 4'            Sesquialtera 2 2/3'            Blockflöte 2'            Larigot 1 1/3'            Cimbel 1'            Klarinette 8'            Horn 4'</p>	<p><b>III. Manual, C-g'''            (schwellbar), 68 Töne</b></p> <p>Rohrgedackt 16'            Prinzipal 8'            Bourdon 8'            Aeoline 8'            Vox coelestis 8'            Prinzipal 4'            Portunalflöte 4'            Violine 4'            Quintflöte 2 2/3'            Prinzipal 2'            Feldflöte 2'            Terz 1 3/5'            Septime 1 1/7'            Mixture 1 1/3'            Scharff 1'            Oboe 8'            Kugelregal 8'</p>
<p><b>IV. Manual, C-g'''</b></p> <p>Chororgel/Fernwerk</p>	<p><b>Pedal, C-f'</b></p> <p>Prinzipalbaß 16'            Kontrabaß 16'            Violon 16'            Subbaß 16'            Zartgedackt 16'            Quintbaß 10 2/3'            Oktavbaß 8'            Oktave 8'            Bassflöte 8'            Choralbaß 4'            Prinzipal 2'            Posaune 16'            Tuba mirabilis 8'            Clairon 4'</p>	<p><b>Koppeln u.a.</b></p> <p>II/I, III/I, IV/I            III/II, IV/II, IV/III            I/P, II/P, III/P, IV/P            Super III/I            Sub III/II            2 freie Kombinationen            Crescendo an/ab            Zungen an/ab            Handregister an/ab            Manual 16' an/ab            automatische                Pedalumschaltung an/ab            Chororgel an/ab</p>

---

## Die Hauptorgel von 1978 <sup>7</sup>

Ein Gutachten vom 29. Dezember 1972 legte den Bau einer neuen Orgel nahe. So erhielten im Folgejahr zwölf international bekannte Firmen die Einladung, ihre Vorstellungen für eine neue Orgel im Grazer Dom einzubringen. In die engste Wahl kamen die Firmen Klais, Kuhn und Marcussen. Am 25. September 1974 wurde ein Kuratorium zur Erneuerung der Grazer Domorgel gegründet. Nach Prüfung der eingelangten Angebote erhielt Johannes Klais in Bonn den Auftrag. Das klangliche Konzept stand bald fest.



*Abb. 5: Hauptorgel 1978*

Die optische Gestaltung machte hingegen mehr Probleme, galt es doch, die neue Orgel harmonisch in den gotischen Dom mit seiner reichen Barockausstattung einzufügen.

---

7 Hans Trummer, Die neue Orgel für den steirischen Dom. In: Singende Kirche 26, Wien 1978, S. 67 f.  
Bericht über die Arbeiten im Jahr 1998 in der Rubrik „Neue Orgeln und Orgelrestaurierungen“ In: Singende Kirche 46, Wien 1999, S. 48.

---

Josef Schäfer, damals Designer im Hause Klais, hatte bald die ersten Entwürfe geliefert, die auch in Massemodelle umgesetzt wurden. Dabei konnte schon im Herbst 1975 ein sehr reifes Projekt vorgestellt werden, das mit seiner neunteiligen Gliederung der Prospektfelder und der Anordnung der Teilwerke als Grundkonzept dienen konnte.

Dennoch war das Kuratorium mit dem Ergebnis noch nicht zufrieden, sollte doch der Dekor von Veit Königer wieder voll in den Orgelprospekt aufgenommen werden. Das Kuratorium beauftragte nun den Architekten DI Jörg Mayr, unabhängig von Klais ebenfalls Entwürfe für die neue Orgel zu schaffen. Erst das Projekt M 7 von DI Jörg Mayr fand die allgemeine Zustimmung und wurde schließlich auch verwirklicht. Dabei wurde die Anordnung der sieben Mittelfelder des Orgelgehäuses in der Fassung von 1940 um je ein hohes Außenfeld für das Pedal erweitert und entsprechend der geforderten zweigeschoßigen Anlage des dreiteiligen Mittelfeldes gestreckt. Die Streckung der alten Gehäusekomponenten diente einerseits der Schaffung des notwendigen Platzes für die neue Orgel, andererseits ästhetischen Gründen.

Im Juni 1978 war die Empore völlig abgeräumt, ein ebenso seltener wie sehenswerter Anblick, die neuen Podien und Fundamente für die neue Orgel konnten errichtet werden. Am 4. Juli 1978 brachte ein LKW-Zug die erste Ladung mit Orgelteilen nach Graz, der Aufbau begann unverzüglich.

Bildhauer Fritz Huber hatte inzwischen den Dekor der alten Orgel restauriert und die notwendigen Ergänzungsteile für die seitlichen Pedaltürme neu hergestellt. Montage und Intonation dauerten dann bis Allerheiligen 1978.

Der Aufbau der Orgel entsprach zu einem großen Teil dem äußeren Konzept der Orgel. Die fünf mittleren Prospektfelder beinhalteten das Hauptwerk, darüber im dreiteiligen Mittelfeld des Obergeschoßes war das Oberwerk untergebracht, die jeweils beiden äußersten Felder beinhalteten das Pedal. Direkt über dem Spieltisch, ohne eigenen Prospekt, war das Positiv als Brustwerk platziert, flankiert von der C- und Cis-Seite des Schwellwerks. Positiv und Schwellwerk ragten aufgrund der notwendigen Höhe etwas in das Prospektfeld des Hauptwerks hinein. Hinter dem Orgelgehäuse befand sich das größte Pedalregister Untersatz 32' und seit Herbst 1998 eine Trompeteria mit drei Registern.

## *Hauptorgel seit 1978/1998, Johannes Klais*

### **II, Hauptwerk, C–a'''**

Praestant 16'  
Principal 8'  
Gemshorn 8'  
Doppelflöte 8'  
Octave 4'  
Nachthorn 4'  
Quinte 2 2/3'  
Superoctave 2'  
Rohrpfeife 2'  
Mixture maior 2'  
Mixture minor 2/3'  
Cornett 8'  
Trompete 16'  
Trompete 8'  
Zinke 4'

### **IV, Positiv, C–a'''**

Holzgedackt 8'  
Praestant 4'  
Rohrflöte 4'  
Spitzquinte 2 2/3'  
Principal 2'  
Terz 1 3/5'  
Larigot 1 1/3'  
Octave 1'  
Mixture 1/2'  
Vox humana 8'  
-Tremulant-

### **Setzeranlage**

mit RemoCard (1998)

### **I, Oberwerk, C–a''' (schwellbar)**

Holzpommer 16'  
Praestant 8'  
Rohrflöte 8'  
Quintade 8'  
Voce umana 8'  
Principal 4'  
Spitzflöte 4'  
Sesquialter 2 2/3'  
Octave 2'  
Hohlflöte 2'  
Quinte 1 1/3'  
Scharff 1 1/3'  
Cymbel 1/3'  
Dulcian 16'  
Cromorne 8'  
Glockenspiel  
-Tremulant-

### **Pedal, C-f'**

Untersatz 32'  
Principal 16'  
Subbaß 16'  
Quinte 10 2/3'  
Octave 8'  
Gedecktbaß 8' \*  
Superoctav 4' \*  
Trichtergedackt 4' \*  
Waldflöte 2' \*  
Hintersatz 4'  
Mixture 2' \*  
Posaune 16'  
Fagott 16' \*  
Holztrompete 8'  
Schalmey 4' \*  
-Tremulant- \*  
\* auf Solopedal-Lade

### **III, Schwellwerk, C–a''**

Rohrbourdon 16'  
Holzflöte 8'  
Metallgedackt 8'  
Gamba 8'  
Voix céleste 8'  
Geigenprincipal 4'  
Querflöte 4'  
Dolce 4'  
Nasard 2 2/3'  
Flageolet 2'  
Plein jeu 2 2/3'  
Cor anglais 16'  
Hautbois 8'  
Clairon harmonique 4'  
-Tremulant-

### **weitere Register**

Trompeteria (1998),  
frei koppelbar

Trompete magna 16'  
Trompeta de batalla 8'  
Bajoncillo 4'

Zimbelstern, Nachtigall

### **Mechanische Koppeln**

I/II, III/II, IV/II

### **elektrische Koppeln**

I/II, III/II, IV/II  
III/I, IV/I, IV/III  
Tro/I, Tro/II, Tro/III, Tro/IV  
I/P, II/P, III/P, IV/P, Tro/P

---

## Die Hauptorgel seit 2022/23



*Abb. 6: Grazer Domorgel seit 2022*

In den Jahren 2022 und 2023 wurde die Grazer Domorgel von der österreichischen Orgelbaufirma Rieger „reorganisiert“, eigentlich ein „Neubau unter Verwendung von Teilen der Vorgängerorgel(n).“<sup>8</sup>

Es war das Bestreben, Ideen aus dem Klangkonzept der Orgel von 1978 — nämlich die Synthese von symphonischen mit (neo)klassischen Elementen — aufzugreifen, manche weniger geglückte Lösungen der Vergangenheit zu verbessern und die Orgel im Zuge der Maßnahmen auch den Erfordernissen der Musizierpraxis des 21. Jahrhunderts anzupassen.

Um das im Hinblick auf ein überzeugendes klangliches und technisches Ergebnis erreichen zu können, war es unabdingbar, tief in die Substanz einzugreifen und

---

<sup>8</sup> Wendelin Eberle – Christian Iwan, Die Grazer Domorgel von 2023. In: Christian Brunthaler und Peter Grabner, Abschlussbericht Generalsanierung Grazer Dom 2015–2023. Graz 2023, S. 61–64.

---

kompromisslos eine technische Neukonzeption umzusetzen.

Das Vorgängerinstrument aus dem Jahr 1978 wurde in Fachkreisen von Anfang an kritisch beurteilt. In der umfangreichen erhaltenen Korrespondenz der damaligen Orgelkommission sind Feststellungen zu lesen im Sinne von: Die *„intendierten Klangvorstellungen wurden nicht umgesetzt, der Orgelklang hat zu wenig Tragfähigkeit und lässt gerade bei polyphoner Musik an Transparenz vermissen“* ... und dergleichen mehr. Erste tiefgreifende Veränderungen — der Austausch wesentlicher Teile des Prinzipalchores — wurden bereits 1979 wenige Monate nach der Fertigstellung vorgenommen, weitere folgten. Vor diesem Hintergrund kristallisierte sich im Zuge der Planungen zur letzten Domrenovierung heraus, dass eine größere Investition in die Orgel nur dann nachhaltig sein würde, wenn man auch die konzeptionellen Ursachen für die von Anfang an geäußerte Kritik behebt.

Das von Rieger eingereichte Konzept wurde einhellig als das vielversprechendste beurteilt. Es sah ein Hauptwerk mit 14 Registern, ein Unterwerk mit 17 Registern, ein Oberwerk mit 14 Registern, ein ins Gehäuse integriertes Solowerk mit drei Registern und das Pedal mit elf Registern vor. Das Gehäuse war nach hinten zur Westwand verlängert worden. Offen blieb in dieser Phase noch die endgültige Verteilung der beiden schwellbaren Werke. Die Entscheidung fiel schließlich zugunsten eines großzügig disponierten Unterwerks, das fortan auf Grund seiner Stimmenzusammensetzung als „Chorpositiv“ bezeichnet wurde. Es sollte sowohl die Funktion des Positivs im klassischen, dreimanualigen Aufbau als auch die Begleitung des Chors übernehmen. Dem größeren „Schwellwerk (Recit)“ fiel somit die Position im oberen Teil des Gehäuses zu. Die Zusage des Bundesdenkmalamts, das obere Schwellgehäuse etwas über das bisherige Gehäuse hinausragen zu lassen, hat schließlich ermöglicht, beide schwellbaren Werke – im Gegensatz zu früher – in physischer 8'-Höhe zu planen. Um auch für das Hauptwerk und das Pedal eine vorteilhaftere Klangabsprache und ausreichend Höhe zu gewinnen, wurden die Windladen des Hauptwerkes auf Prospekthöhe abgesenkt und mittig „auf Sturz“ gestellt, beidseits flankiert vom etwas höher angeordneten Pedal.

Die gesamte Windversorgung — bestehend aus zwei Gebläsen, zwei Doppelfaltenbälgen für Hauptwerk und Chorpositiv sowie zwei großen Schwimmerbälgen für Pedal und Schwellwerk mit zusätzlichen Ladenbälgen — ist unter dem neu gebauten Chorpodium untergebracht.

---

Im Zuge mehrerer Besuche vor Ort durch Orgelbaumeister Wendelin Eberle und Intonateur Stephan Niebler, dem auf Wunsch des Auftraggebers die anspruchsvolle klangliche Verantwortung dieses Projekts übertragen wurde, manifestierte sich während der Planungsphase die Idee, das Trompetenwerk von 1998 zu restaurieren, klanglich umzuarbeiten, und auf der oberen Empore an der Nordseite über dem Altarraum aufzustellen.

Die große Oktave des neuen Untersatzes 32' steht nun außerhalb des Gehäuses in den Seitenschiffen, jeweils 3 Pfeifen links und rechts der Fensterlaibungen. Der ehemalige gedeckte 32' erklingt nunmehr als offene 16'-Stimme im Pedal. Insgesamt umfasst die Orgel jetzt 62 Register (einschließlich einer Transmission und eines Oktavauszuges). Im Hauptgehäuse befinden sich im Gegensatz zum Vorgängerinstrument nicht mehr 73, sondern lediglich 57 klingende Stimmen.

Zur Geschichte der Orgelfassade sei angemerkt, dass diese unter Einbeziehung einiger noch erhaltener Fragmente aus dem späten 18. Jh. eigens für den Orgelneubau 1978 gestaltet wurde. Wenngleich offenkundig ist, dass die Gehäuse- und Prospektproportionen nur bedingt historischen Vorbildern gerecht werden, so gehört diese Fassade doch zur Orgelbaugeschichte des Grazer Doms. Allerdings konnten die beiden annähernd gleich großen, mittig übereinander angeordneten Prospektfelder in ihren Proportionen verbessert werden, indem das trennende horizontale Gehäuseelement um 40 cm nach oben gesetzt und das untere Prospektfeld des Hauptwerks mit neuen, in der Größe angepassten Prospektpfeifen bestückt wurde; somit tritt die Werkcharakteristik des Prospekts etwas mehr in den Vordergrund.

Die „neue“ Grazer Domorgel ist weder eine reine Stilorgel noch eine gestaltlose Allerweltsorgel, sondern ein modernes Instrument, das seine Geschichte integriert (Gehäuseteile aus dem 18. Jh., 1940 und 1978, Pfeifenmaterial aus 1909, 1978, 1998 und die Windladen der Trompeteria von 1998) und zu einem neuen Ganzen zusammenführt.

Aus diesen scheinbar heterogenen Bausteinen ist ein unverwechselbarer, in sich stimmiger Klangcharakter entstanden. Das teilweise übernommene Pfeifenmaterial wurde neu interpretiert und anderen Werken zugeordnet, wo es seine nunmehrige Funktion bestens erfüllen kann. Um den Raum in unterschiedlichen Situationen beschallen und klanglich füllen zu können, erhält die Orgel einen Kern an eindeutig

symphonisch orientierten Stimmen.

## *Disposition der Hauptorgel seit 2022/23*

<b>I. Manual, Hauptwerk, C-c<sup>'''</sup></b> Prestant 16' Principal 8' Doppelflöte 8' Rohrflöte 8' Spitzgambe 8' Oktave 4' Spitzflöte 4' Quinte 2 2/3' Superoktave 2' Terz 1 3/5' Mixtur major IV 2' Mixtur minor III 1' Trompete 16' Trompete 8'	<b>II. Manual, Chorpositiv, schwellbar, C-c<sup>'''</sup></b> Quintatön 16' Principal 8' Holzflöte 8' Salicional 8' Oktave 4' Rohrflöte 4' Salicet 4' Rohrnat 2 2/3' Oktave 2' Terz 1 3/5' Quinte 1 1/3' Septime 1 1/7' Oktave 1' Mixtur III-IV 1 1/3' Horn 8' Krummhorn 8' Vox humana 8' -Tremulant-	<b>III, Schwellwerk, C-c<sup>'''</sup></b> Bourdon 16' Gedeckt 8' Traversflöte 8' Viola 8' Aeoline 8' Vox coelestis 8' Querflöte 4' Fugara 4' Flageolet 2' Kornett III 2 2/3' Mixtur V 2 2/3' Englischhorn 16' Trompete 8' Oboe 8' Klarine 4' -Tremulant-
<b>IV, Solo, C-c<sup>'''</sup></b> Trompete 16' Trompete 8' Trompete 4' Glocken	<b>Pedal, C-g'</b> Untersatz 32' Principalbass 16' Subbass 16' Salicetbass 16' Oktavbass 8' Gemshorn 8' Choralbass 4' Waldflöte 2' Hintersatz V 2 2/3' Posaune 16' Basstrompete 16' Trompete 8' Klarine 4'	<b>weilers</b> Zimbelstern Nachtigall  Crescendo Winddrossel für Chorpositiv Sostenuto, Sostenuto+  mechanische und elektrische Spieltraktur (Proportionaltraktur), elektrische Registertraktur  Rieger-Setzeranlage
<b>Koppeln</b> mechanisch: II/I, III/I, III/II, III/I 16' elektrisch: II/I, III/I, IV/I, III/II, IV/II, IV/III, III/I 16', III 4', III 16', II/P 4', III/P 4' 3 freie Koppeln		

---

## Die Chororgeln<sup>9</sup>

Neben der Hauptorgel gab es zumindest seit dem 16. Jahrhundert eine zweite Orgel in der Kirche, die in der Nähe des Hochaltars aufgestellt war. Im Jahre 1602 stimmte Peter Heiß ein Positiv, 1659 wurde neben der Hauptorgel auch eine kleinere Orgel repariert. Im Jahr 1771 erhielt die Kirche auch ein neues Positiv von Anton Joseph Römer. Es ist wohl nicht ident mit jener sechsstimmigen Orgel, die 1776 in der Kapelle im Domherrenhof aufgestellt und ebenfalls Anton Joseph Römer zugeschrieben wurde.

Nach dem Weggang der Jesuiten im Jahr 1773 kam wohl auch die kleine Chororgel an einen anderen Ort, denn 1781, anlässlich der Vorbereitungen zur Neudaptierung als Kathedralkirche, werden unter den notwendigen Anschaffungen auch ein Positiv und Chorbücher genannt.

Im Jahre 1784 erhielt der Dom nun eine Chororgel, die nach Aufhebung der Trinitarierkirche in Graz-Karlau frei geworden war. Da dieses Kloster erst 1750 erbaut worden war, dürfte auch die Orgel mit ihren zehn Registern lediglich zwanzig Jahre alt gewesen sein. Zu Ende des 19. Jahrhunderts heißt es darüber: *„Im Dom stehen zwei Orgeln, die kleinere mit nur einem Manual und Pedal vorne im Presbyterium auf der Epistelseite. Letztere ist hauptsächlich zum Begleiten des Choralgesanges beim Kapitelamte bestimmt“*. Im Jahre 1846 waren die beiden Keilbälge erneuert worden, 1866 hatte man sie zuletzt gestimmt, nun war sie 1876 wieder ziemlich schadhaf, sodass Friedrich Werner zu einer größeren Reparatur kommen musste.

Schon wenige Jahre später heißt es über dieses Instrument:

*„Diese Orgel ist heute, obwohl sie erst 1882 durch den Grazer Orgelbauer Karl Billich gänzlich umgebaut worden ist, fast unbrauchbar. Den Bemühungen des gegenwärtigen Domkustos Prälat Karlon und Regens Chori Johann Wibl ist es gelungen, die Regierung zur Bewilligung eines Betrages von 3000 fl. zu bewegen, um*

---

9 DAG., Bestand Graz-Domkirche I-a-16 und I-a-20.

Chororgel. In: Gregorianische Rundschau 1/8–9, Graz 1902, S. 113 f.

Die Disposition der Chororgel von 1902 hat P. Laurentius Hora im Stift Seckau überliefert.

Gedrucktes Flugblatt zur Kollaudierung der Domorgel 1940.

welchen beim hiesigen talentvollen Orgelbauer Konrad Hopperwieser eine neue Orgel mit zwei Manualen und Pedal, zusammen 13 klingenden Stimmen (Kegelladen mit Röhrenpneumatik) bestellt wurde, welche auf der rechtsseitigen Empore des Presbyteriums zur Aufstellung kommen wird.“

Zugleich wurde auch die optische und statische Situation der neuen Orgel, die auf der seitlichen Empore im Presbyterium über der Sakristei zur Aufstellung kam, als zufriedenstellend bezeichnet.

### ***Chororgel 1882***

**Manual, C, D, E, F, G, A–c”**

Principal 8’	Fugara 4’
Portunflöte 8’	Quinte 2 2/3’
Gedact 8’	Octav 2’
Gamba 8’	Mixtur
Octav 4’	

**Pedal**

3 Register

### ***Chororgel 1902, Konrad Hopperwieser***

**I. Manual, C–g”**

Bordun 16’  
Principal 8’  
Flöte 8’  
Viola 8’  
Octav 4’  
Rohrflöte 4’  
Mixtur 2 2/3’

**II. Manual, C–g”**

Geigenprincipal 8’  
Lieblich Gedackt 8’  
Aeoline 8’  
Vox coelestis 8’  
Gemshorn 4’

**Pedal, C–f’**

Violon 16’  
Subbaß 16’

**Koppeln**

II/I, I/P, II/P  
Super I, Super II/I

Im Sinne der volksliturgischen Bewegung wurde beim Umbau der Hauptorgel im Jahr 1940, durchgeführt von Dreher & Flamm aus Salzburg, auch die Chororgel einem klanglichen Umbau unterzogen. Weiters wurde sie technisch an die Hauptorgel angeschlossen und konnte nun auch vom vierten Manual der Hauptorgel gespielt werden. Unter großen Bemühungen gelang es, die neu hinzuge-



Abb. 7: Chororgel 1902-1975

kommenen Register im Gehäuse von 1902 unterzubringen, zugleich wurde der Spieltisch erneuert. Neben einem Registertausch im Jahr 1957 ist noch die Neu- aufstellung des Spieltisches im Jahr 1962 zu erwähnen. Im Zuge des geplanten Neubaus der Hauptorgel wurde auch die Chororgel aufgegeben und alle brauchba- ren Teile 1975 in die Grazer Schutzengelkirche überstellt.

### ***Chororgel 1940, Dreher & Flamm***

(= IV. Manual der Hauptorgel/Fernwerk)

<b>I. Manual, C–g<sup>'''</sup></b>	<b>II. Manual, C–g<sup>'''</sup></b>	<b>Pedal, C–f'</b>
Principal 8'	Geigenprincipal 8'	Violon 16'
Flöte 8'	Gedackt 8'	Subbaß 16'
Gamba 8'	Schwebung 8'	Zartgedackt 16'
Octav 4'	Spitzflöte 8'	
Kleingedackt 4'	Praestant 4'	
Nasard 2 2/3'	Rohrflöte 4'	
Mixtur 2'	Bauernpfeife 2'	
	Zimbel 1'	
	Vox humana 8'	
	Singend Regal 4'	

Schon 1975 wurde durch die Grazer Werkstätte Brüder Krenn eine kleine Interims- orgel gebaut, die zeitweilig auf der großen Musikempore, aber auch im Presbyte- rium als Provisorium aufgestellt wurde. Nach Fertigstellung der neuen Hauptorgel gelangte dieses Instrument in die Pfarrkirche Graz-Eisteichsiedlung.

### ***Interimsorgel von 1975, Brüder Krenn***

<b>Manual C–g<sup>'''</sup></b>	<b>Pedal C–f'</b>	<b>Koppeln</b>
Gedackt 8'	Subbaß 16' (1978 hinzuge-	M / P
Principal 4'	fügt)	
Rohrflöte 4'		
Octav 2'		
Zimbel II 1'		

Im Jahr 1982 erhielt der Dom ein Chorpositiv mit vier Registern von Krenn, dieses wurde 1993 wiederum durch eine Truhenorgel von Walter Vonbank ersetzt.

**Herbert Rotter**

## **PRINCIPAL Orgelkultur-Reisen**

**2017 – 2024**

**1997** Herbst: Breitenfeld an der Rittschein, Fehring und Heiligenkreuz am Waasen

**1998** Frühjahr: **Niederbayern und Inntal**  
Passau, Regensburg, Allkofen (Orgelbau-Werkstätte Jann),  
Altötting, Braunau, Mondsee

**1998** Herbst: **Südburgenland**  
Oberschützen, Bad Tatzmannsdorf und Stadtschlaining

**1999** Frühjahr: **Nordburgenland**  
Oggau, Rust, Eisenstadt, Mannersdorf an der Leitha

**1999** Herbst: Gnas, Straden, Tieschen

**2000** Frühjahr: „**Alte und neue Orgeln zwischen Donau und Inn**“  
Brunnenthal, Esternberg, Diersbach, Taufkirchen, Engelhartzell, Eferding,  
Alkoven, Schönering

**2000** Herbst: **Mürztal**  
St. Marein, St. Lorenzen, Neuberg, Langenwang

**2001** Frühjahr: **Oberitalien**  
Copparo, Bologna, Ferrara, Treviso,  
Codroipo (Orgelbau-Werkstätte Francesco Zanin)

**2002** Frühjahr: **Prag und Südböhmen**  
Prag, Pilsen, Krumau

**2002** Herbst: Orgelwettbewerb

- 
- 2003 Frühjahr: Budapest**  
Orgelbaufirma Aquincum, Pannonhalma, Esztergom, Piliscsaba, Tihany, Zirc
- 2003 Herbst: Niederösterreich**  
Neuberg an der Mürz, Mariazell, Lilienfeld, Hafnerberg,  
Mödling (St. Gabriel, St. Othmar), Guntramsdorf (Orgelbau-Werkstätte  
Walcker), Kufstein, Innsbruck, Wieskirche, Bad Tölz
- 2004 Frühjahr: Schlesien**  
Polanica Zdroj, Olmütz, Altheide, Breslau, Liegnitz, Wahlstatt, Schweidnitz,  
Grüssau, Hirschberg, Bad Warmbrunn, Albendorf, Glatz, Neisse
- 2004 Herbst: Mittelburgenland**  
Lockenhaus, Unterpullendorf, Kleinwarasdorf, Deutschkreutz
- 2005 Frühjahr: Südtirol**  
Lienz, Auer, Eppan, Bozen, Brixen, Innichen
- 2005 Herbst: Weststeiermark**  
Voitsberg, Bärnbach, Piber, Köflach
- 2006 Frühjahr: Deutschland**  
Nürnberg, Freiberg, Nassau, Großhartmannsdorf, Leipzig, Dresden,  
Kloster Tepl (CZ)
- 2006 Herbst: „Orgelklang im ApfelLand“**
- 2007 Kroatien**  
St. Veit am Vogau, Trzški Vrh, Zagreb, Kloster Ivanić, Zadar, Krka Wasser-  
fälle, Šibenik, Samobor
- 2008 Oberitalien**  
Spilimbergo, Valvasone, Bergamo, Monza, Turin, Cremona
- 2009 Mähren**  
Brünn, Olmütz, Kremsier, Skalica
- 2010 Tirol und Allgäu**  
Kufstein, Innsbruck, Wieskirche, Bad Tölz

---

**2011 Venedig / Padua**

Palmanova, Padua, Venedig, Aquileia, St. Andrä im Lavanttal

**2012 Bayern**

Maria Plain, Bad Wörishofen, Weingarten, Salem, Ottobeuren, München

**2013 Slowenien**

Straß, Maribor, Slovenska Bistrica, Ljubljana, Brestanica, Ptujška Gora, Feldbach

**2014 Vorarlberg und Ostschweiz**

Admont, Mondsee, Bregenz, Neudorf, St. Gallen, Winterthur, Zürich, Muri, Rosenheim

**2015 Westslowakei**

Klosterneuburg, Bratislava, Nitra, Trnava, Modra

**2016 Nördliches Ungarn**

Sopron, Fertöd, Budapest, Pusztaszabolcs, Tihany

**2017 Frühjahr: Exkursion Wien**

Musikinstrumentensammlungen Technisches Museum und Neue Hofburg, Augustinerkirche (zwei Orgeln)  
Leitung: Herbert Rotter

**2018 Frühjahr: Exkursion Wien**

Hofburgkapelle, Michaelerkirche, Jesuitenkirche, Schottenkirche (zwei Orgeln)  
Leitung: Herbert Rotter

**2019 Frühjahr: Exkursion Murau**

St. Marein bei Neumarkt, St. Lambrecht, St. Ruprecht ob Murau, Murau (Stadtpfarrkirche, Kapuzinerkirche), Triebendorf (Orgelbauer-Werkstatt Walter Vonbank)  
Leitung: Martin Fürböck

- 
- 2020** Herbst: Exkursion **Leoben**  
Stadtpfarrkirche St. Xaver, Pfarrkirche Maria am Waasen, Redemptoristen-  
kirche, Musik- und Kunstschule, Pfarrkirche Göss  
Leitung: Martin Österreicher
- 2021** Herbst: „**Stifte und Orgeln im Donauraum**“  
Wilhering, St. Florian, Maria Taferl, Maria Dreieichen, Altenburg, Zwettl,  
Melk, Stein an der Donau, Göttweig, Herzogenburg, Heiligenkreuz  
Leitung: Josef Hofer, Andrea Waldeck, Christian Schleicher
- 2022** Frühjahr: Exkursion **Bruck an der Mur – Trofaiach**,  
gemeinsam mit dem Österreichischen Orgelforum  
Leitung: Herbert Handl
- 2023** August: **Südungarn**  
Veszprém, Szeged, Pécs, Zalaegerszeg  
Leitung: Josef Hofer, Andrea Waldeck, Judit Hajdók  
*Siehe Bericht in diesem Heft auf Seite 31*
- 2023** Herbst: Tag der Orgel in **Fürstenfeld**  
Augustinerkirche, evangelische Heilandskirche, Übersbach, Stadtpfarrkirche  
Referate: Josef Hofer, Gottfried Allmer, Dr. Otmar Heinz  
*Siehe Bericht in diesem Heft auf Seite 36*
- 2024** Juli: **Steiermark – Salzburg – Oberösterreich**  
Stift Admont, Spital am Pyhrn, Arnsdorf, Salzburg (St. Sebastian,  
Kollegienkirche, Franziskanerkirche, St. Peter, Kajetanerkirche, Mülln),  
Bad Dürnberg, Hallein, Bad Ischl  
Organisation: Dr. Roman Schmeißner
- 2024** Oktober: **Tag der Orgel in Judenburg und Umgebung**  
Maria Buch, Weißkirchen, Fohnsdorf, Judenburg

**Herbert Rotter**

## **Orgel-Kulturreise 2023**

**Südungarn, 28. bis 30. August 2023**

Wie auch bei der 2016 erfolgten Reise nach Budapest wurde das Besichtigungsprogramm von unserem prominenten Vereinsmitglied Judit Hajdók organisiert. Sie ist offizielle Orgelexpertin in Ungarn und kennt alle wichtigen Orgeln und entsprechende Bezugspersonen in Ungarn. An der Reise nahmen ca. 30 Personen teil.

### **Veszprém (Weißbrunn) – Dom St. Michael**

Nach einer Stadtführung durch die Universitätsstadt (Kulturhauptstadt 2023) wurde im Dom (einer Basilika minor und Metropolitankirche) die vor kurzem erweiterte und umgebaute Orgel durch den Domorganisten vorgeführt.

Sie verfügt über einen mobilen Spieltisch, aufgestellt vor dem Presbyterium. Das Instrument wurde 1910 durch Rieger (Budapest-Jägerndorf) erbaut. Veränderungen unter Beibehaltung des Gehäuses erfolgten durch die Orgelmanufaktur Pécs. Die Orgel hat jetzt 55 Register, verteilt auf vier Manuale. Sie kann von zwei Spieltischen aus gespielt werden.



*Abb. 8: Orgel St. Michael*

---

## Szeged (Segedin)

Nächstes Ziel war die Stadt Szeged. Sie ist die drittgrößte Stadt Ungarns und liegt in der südlichen Großen Tiefebene an der Tisza (Theiß), wo Ungarn an Serbien und Rumänien grenzt. Die Stadt wurde 1879 von einem großen Hochwasser heimgesucht, das über 90% aller Gebäude zerstört hat.

### Szeged – Peter-Király-Musikschule

Peter Király<sup>1</sup> wurde in Koglhof in der Oststeiermark als Peter König geboren und später in Ungarn als Musiker sehr berühmt. Die Schule, die er bis zu seinem Tod leitete, wurde ihm zu Ehren von „Ferenc-Liszt“- auf „Peter-Király“-Musikschule umbenannt.

### Szeged – Neue Synagoge



Diese wurde 1903 in üppig gestaltetem historistischen Stil erbaut.

Hier befindet sich eine Orgel, die von C. L. Wegenstein (Timisoara) erbaut und 2001 durch die Orgelmanufaktur Pécs erweitert wurde. Peter Király war hier lange Zeit Organist.

*Abb. 9: Orgel der Synagoge Szeged*

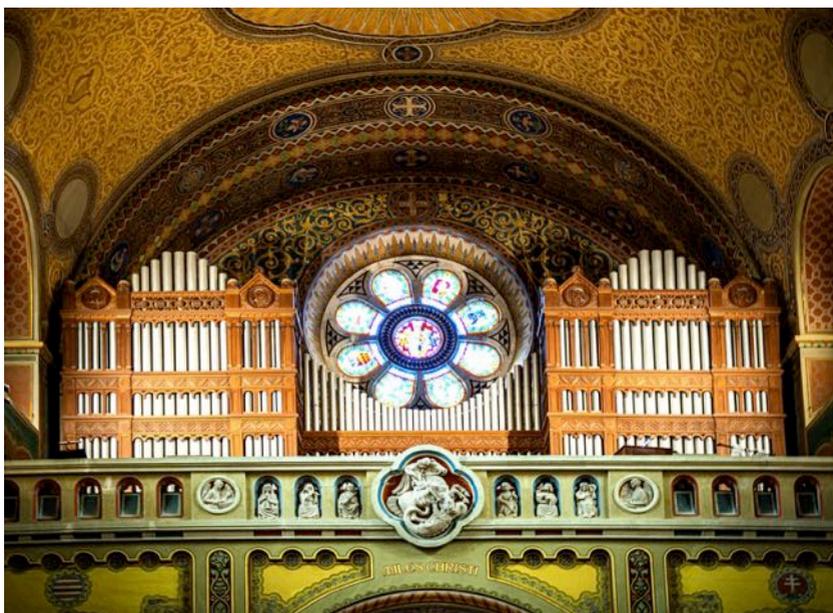
---

**1** Mehr über den bei uns nahezu unbekanntem ehemaligen Musikpädagogen, Komponisten, Dirigenten und Organisten ist im Principal-Heft 25 (2022) auf Seite 46 im Beitrag über die CD 'Musikalische Begegnung' zu finden.

---

## Szeged – Dom

Der Bau des Doms „Unsere Liebe Frau“, auch Votivkirche genannt, wurde nach dem Hochwasser 1879 als Gelübde beschlossen. Die Errichtung erfolgte von 1913 bis 1930. Der Domorganist führt die Orgelanlage vor. Sie besteht aus einer Hauptorgel mit Fernwerk in der Kuppel, einer Chororgel und einem fünfmanualigen Zentralspieltisch für 125 Register. Sie wurde 1931 von Josef [II.] Angster (Pècs) errichtet. Ein neuer Spieltisch wurde 2001 durch die Orgelmanufaktur Pécs hergestellt.



*Abb. 10: Domorgel Szeged*

---

## Szekszárd



*Abb. 11: Orgel in Szekszárd*

Hier befindet sich eine Orgel im Originalzustand, erbaut von József [I.] Angster & Sohn (Pécs) aus 1890 mit 24 Registern auf zwei Manualen. Sie wurde uns durch den Principal-Obmann Josef Hofer vorgeführt.

## Pécs (Fünfkirchen) – Orgelbaufirmen

Pécs liegt in Südongarn nahe der Grenze zu Kroatien und ist die fünftgrößte Stadt Ungarns sowie Universitätsstadt. Sie war 2010 Kulturhauptstadt Europas.

Für die Orgelwelt bedeutsam sind zwei Firmen:

- Von 1867 bis 1949 war hier die Orgelbau-Firma **Angster**, die größte ihrer Art in Ungarn, ansässig. Der Gründer erlangte seine Kenntnisse bei mehreren westeuropäischen Orgelbauern, so auch in Wien bei Peter Titz, ganz wesentlich aber in Paris bei Aristide Cavaillé-Coll. Die Firma war äußerst erfolgreich bis zu ihrer Schließung im kommunistischen Ungarn und führte über 1300 Orgelneubauten sowie Umbauten durch.
- 1992 wurde am Stadtrand von Pécs durch Attila Budavári eine Orgelbau-firma gegründet, die **Pécsi Orgonaépítő Manufaktúra Kft.** (Pécs'er Orgelbaumanufaktur GmbH). Auch diese ist sehr erfolgreich. Zahlreiche Orgeln in- und außerhalb Ungarns wurden errichtet, inklusive einiger Großprojekte. Im Rahmen einer Führung zeigte Herr Budavári die Firma und ermöglichte wertvolle orgelbaukundliche Einblicke: Pfeifen, Windladen, Spieltische etc.

---

## Pécs – Lyceumkirche

Die Orgel der Lyceumkirche im Zentrum von Pécs stammt von József [I.] Angster & Sohn als Opus 500 aus 1906 und besitzt 24 Register auf zwei Manualen, davon ein Schwellwerk. Der Admonter Stiftsorganist Thomas Zala führte diese Orgel vor.



*Abb. 12: Pécs – Lyceum-Kirche*

## Zalaegerszeg (Egersee) – Pfarrkirche

Die Pfarrkirche Mária Magdolna in Zalaegerszeg nahe der Grenze zu Österreich beherbergt eine neue Orgel mit 38 Registern auf zwei Manualen und mit einem unkonventionellen Architekten-Prospekt, erbaut von der Pécs-er Orgelbaumanufaktur. Frau Judit Hajdók hatte nicht nur die fachliche Verantwortung beim Bau dieser Orgel, sondern stellte sie auch klanglich vor.



*Abb. 13: Zalaegerszeg – Pfarrkirche*

Roman Schmeißner

## Tag der Orgel in Fürstenfeld

### Principal-Exkursion 2023

Es gehört zu den Eigenheiten des Vereins „Principal“, dass er von Prof. Josef Hofer überaus engagiert geführt wird. Es verwundert daher nicht, dass seinem Ruf zum „Tag der Orgel“ nach – und in – Fürstenfeld gefolgt wurde. Dem Auftakt, am 21. Oktober 2023 um zehn Uhr Früh, machten annähernd 30 Interessierte ihre Aufwartung. Der Fürstenfelder Bürgermeister Franz Jost begrüßte uns Gäste in der profanierten Augustinerkirche und hieß uns willkommen.

### Augustiner-Kirche



Abb. 14: Augustinerkirche

Die Klosterkirche schufen Augustiner-Eremiten gegen Ende des 14. Jahrhunderts, sie wurde dann im Laufe der Zeit ausgestattet und überformt. Frau Mag. Gaby Jedliczka vom Fürstenfelder Museum „Pfeilburg“ machte auf besondere Ausstattungsstücke aufmerksam und referierte über die historische Bedeutung des Ordens. Im Jahr 1811 löste die Obrigkeit das Kloster auf. Das Klostergebäude ließ der Magistrat leider in

den 1970er-Jahren abtragen, wohingegen die Kirche aufwändig restauriert wurde. Sie steht jetzt der Öffentlichkeit als Veranstaltungsraum zur Verfügung.

---

Zu den wiederhergestellten oder renovierten Kunstgegenständen der Augustinerkirche zählt auch die Mitterreiter-Orgel, die auf abenteuerliche Weise „verschwunden“ war und erst seit kurzem wieder auf der Empore steht, wo sie immer ihren Platz gehabt hatte. In gestoßenen Sätzen berichtete Prof. Hofer über den Glücksfall, die Orgel zurückholen zu können; seinen Lippen entfuhr dabei der Begriff „Kriminalfall“. Dann leitete er zu „Unter der Linden grüne“ über, einer Komposition von Jan P. Sweelinck, klingend vorgetragen von Magdalena Moser an der „wiedergefundenen“ historischen Orgel.

Nach der Eröffnung konnten wir die historischen Kirchenbänke, die meiner Körperhaltung nicht guttaten, verlassen und uns auf die Empore begeben, wo bequeme Sessel für uns bereitstanden. Außerdem erwarteten uns zwei vortragende Herren, Gottfried Allmer und Dr. Otmar Heinz, beide in Orgelfragen und Orgelbaugeschichte kompetent, insbesondere was die Steiermark betrifft. Erster führte noch einmal aus, dass die Orgel der Augustinerkirche, eigentlich ein Positiv, 1724 von Johann Georg Mitterreiter mit 6 Registern geschaffen worden war. Anfang der 1950er-Jahre stand das Positiv noch vollständig erhalten auf der Empore, später wurde es seiner Pfeifen und Schleierbretter beraubt. Nach 1978 dürfte das leere Gehäuse als Möbelstück verkauft worden sein und gelangte über Oberösterreich nach Italien.

Gottfried Allmer entdeckte es bei Orgelbauer Zanin in Udine. Zusammen mit Josef Hofer konnte er die Stadtgemeinde Fürstenfeld von der Bedeutung des Instruments überzeugen; es wurde von Francesco Zanin rekonstruiert und kam im Jahr 2019 zurück an ihren angestammten Platz in der Augustinerkirche Fürstenfeld. Die Schleierbretter der Orgel sind zwar verschollen, es gäbe aber die Möglichkeit, dieselben zu kopieren, da ein baugleiches Instrument in der Pfarrkirche Hainersdorf, Gemeinde Großwilfersdorf, mit originalen Schleierbrettern erhalten geblieben ist. Außerdem ist ein altes Foto des Mitterreiter-Positivs überliefert, auf dem die Schleierbretter gut zu erkennen sind.

Gottfried Allmer, seit 2017 Orgel-Kurator der Diözese Eisenstadt, referierte über die Orgelmacherwerkstatt Mitterreiter. In der Zeit um das Jahr 1710 arbeiteten drei Mitterreiter-Brüder, die aus der Chiemseer Gegend stammten, als Orgelbauer gemeinsam. Später trennten sich die Brüder: Johann Georg Mitterreiter machte sich in Graz selbständig, Franz Mitterreiter gründete eine eigene Werkstatt in Landshut

---

und Andreas Mitterreiter eine in Altötting. Neue Forschungsergebnisse zur Orgelbauerdynastie Mitterreiter sind zu erwarten.

Otmar Heinz umriss die Grenzen, innerhalb derer von süddeutschem Orgelbau gesprochen werden kann. Süddeutsch-österreichische Orgeln klingen weich, gesanglich; anders als französische oder norddeutsche Instrumente, die kräftig intoniert sind und obendrein Zungenstimmen aufweisen. Otmar Heinz beschrieb außerdem die Geschichte des Orgel-Instruments überhaupt, vom Altertum an bis zu seiner Verbreitung nördlich der Alpen, und dessen Einsatz in der Liturgie. Zwischendurch spielte Magdalena Moser die Mitterreiter-Organ, unter anderem eine „Aria sub Elevatione“ von Gottlieb Muffat, also ein liturgisches Stück, das bei der hl. Messe während der Wandlung vorgesehen war. Magdalena Moser saß nicht am Instrument, sondern stand am Mitterreiter-Positiv und hatte zu unserer Überraschung ein Tablet auf dem Notenständer liegen: die Noten von Muffat, und später noch Froberger, leuchteten auf dem Display. „Umblättern“ konnte sie durch ihren Tritt auf ein Pedal, den sog. „Bluetooth Page-Turner“. Magdalena Moser ließ die Orgel aufblühen: eine Könnlerin im artikulierten Spiel, wir waren verzaubert.

## Heilandskirche



Abb. 15: Heilandskirche

Nach dem Mittagessen im „Fürstenbräu“, zu Fuß 400 Meter weiter in der evangelischen Heilandskirche, wartete eine andere Klangwelt auf uns: eine romantisch disponierte, pneumatische Walcker-Organ mit lediglich 7 Registern, die durch Auszüge und Oktavkopeln auf zwei Manualen und Pedal zum Erklängen gebracht wird<sup>1</sup>.

Die Heilandskirche wurde am 2. Februar 1910 eingeweiht. Im „Grazer Tagblatt“

---

1 Gottfried Allmer, Die Orgeln in der evangelischen Heilandskirche, in: Beiträge zur Orgelgeschichte der Stadt Fürstenfeld, Museumsverein Fürstenfeld (Hrsg), Nr. 2, Fürstenfeld 2019, S. 26–29.

---

von diesem Tag (S. 7f.) ist zu lesen, dass die Orgel auch eine Organola-Einrichtung besaß, einen halbautomatischen Orgelspielapparat. Das Patent dafür hatte die Ludwigsburger Orgelbaufirma „E.F. Walcker & Cie“ Anfang 1904 angemeldet. Josef Hofer, der keine Organola mehr am Instrument vorfand, musste selbst spielen. Er führte das Instrument mit Werken von Franz Liszt, Théodore Dubois, Léon Boëllmann und César Franck gekonnt vor. Besonders gefiel mir die Registrierung bei einem Andantino von Franck.

An der Ausstattung der evangelischen Heilandskirche waren hauptsächlich Firmen und Künstler aus Deutschland beteiligt. Spekulation bleibt, ob die Arbeiter der Firma Birkle & Thomer auch die auffälligen Verzierungen der Prospektpfeifen geschaffen haben. Dieser Dekorationsmalerbetrieb aus Charlottenburg hatte damals den Auftrag zur Ausmalung der Kirche erhalten. Der Entwurf für die Kreuzigungsgruppe über dem Kanzelaltar stammt von dem preußischen Kunstmaler Wilhelm Steinhausen (1846–1924), den jedoch der Düsseldorfer Maler Friedrich Schüz (1874–1954) in der Heilandskirche ausführte. Neben dem Gekreuzigten sind 13 Personen dargestellt. Da die Ikonographie Rätsel aufgab (und gibt), stellte Gottfried Allmer Fragen an den Theologen Karlheinz Böhmer. Er wollte wissen, welche (biblischen) Personen denn dargestellt wären. Böhmer, Pfarrer an der Heilandskirche, konnte sie nicht ausreichend beantworten, was Allmer nicht zufriedenstellte, er bohrte nach. Wir als Zuhörer mussten wegen des kleinen verbalen Schlagabtauschs schmunzeln, der zwischen dem Pfarrer und dem Kulturschriftsteller ausgebrochen war.

## Filialkirche Übersbach

In der Filialkirche von Übersbach steht eine Orgel (7 Register, I/P) von Johann Deutschmann aus dem Jahr 1868, die 2014 von der Fa. Bodem restauriert wurde. Prof. Hofer gab, passend zum Instrument, Werke der Wiener Klassik zum Besten. Gottfried Allmer hatte davor über die Geschichte der Wiener Instrumenten- und Orgelbaufirma Deutschmann referiert.



*Abb. 16: Filialkirche Übersbach*

---

Danach konnten wir auf dem Dorfanger bei den „Kastanienbratern“ frönen: frisch geröstete Maroni wurden gereicht, dazu gab es Sturm, also neuen Wein (Federweißer) mit hohem Gehalt an Vitamin-B u.ä.

## Stadtpfarrkirche Fürstenfeld

Den Abschluss bildete ein famoses Orgelkonzert in der Stadtpfarrkirche Fürstenfeld, in der das Gehäuse einer Anton Römer-Orgel aus dem Jahr 1753 erhalten geblieben ist. Anno 2008 schuf Thomas Jann aus Niederbayern ein neues Werk für das barocke Gehäuse. Um viele Register unterzubringen, errichtete er einen möglichst unauffälligen Zubau an der Wand hinter der Orgel (26 Register, II/P). Peter Joachim Heinrich spielte Werke von Nicolaus Bruhns, Antonio Vivaldi und Johann Sebastian Bach. Er erhielt anhaltenden Applaus.



*Abb. 17: Orgel der Stadtpfarrkirche Fürstenfeld*

Otmar Heinz

## Innovativer Orgelbau – 50 Jahre Orgelbau Jann

Der Orgelbauer Georg Jann (1934 - 2019) war zweifellos ein Großer des deutschen Orgelbaus, der vor allem im klanglichen Bereich Maßstäbe gesetzt hat. Auch in der Steiermark hat Jann bedeutende Orgeln neu gebaut und historische Orgeln restauriert.

Sein Sohn und Werkstattnachfolger Thomas Jann (\*1960) konnte 2024 das fünfzigjährige Bestehen der 1974 gegründeten Orgelbauwerkstatt in Allkofen (Niederbayern, zwischen Regensburg und Landshut) feiern. Dieses Jubiläum<sup>1</sup> ist ein willkommener Anlass, das Orgelschaffen Janns in der Steiermark in Erinnerung zu rufen.



*Abb. 18: Georg Jann*

Nach dem Niedergang der Fa. Hopferwieser wurde der steirische Orgelmarkt seit den Sechzigerjahren von der Fa. Krenn (Graz) beherrscht. Deren fast monopolartige Stellung führte im südösterreichischen Orgelbau hinsichtlich Klang und Technik zu deutlichen Niveauverlusten. In diese Situation hinein erregte die Intonationskunst Georg Janns mit bisher hierzulande unerhörtem Klangfarbenreichtum immenses Aufsehen.

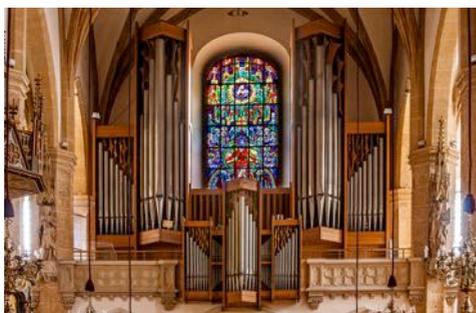
Wie kam es dazu? Im Sommer 1967 übte der junge Organist der Grazer Stadtpfarrkirche, Josef Hofer, nahe seiner oststeirischen Heimat in Hartberg gerade an der Orgel, die 1942 von der Fa. Schuke aus Potsdam gebaut worden war.<sup>2</sup> Welch ein gigantischer „Zufall“, dass just in diesem Moment der Intonateur der Fa. Schuke,

1 Eine zum Fünfziger sinnigerweise 50-seitige Jubiläumsbroschüre „50 Jahre Jann Orgelbau“ ist bei Fa. Jann erhältlich.

2 Vgl. Gottfried Allmer, Orgelbau in der Grazer Stadtpfarrkirche. Principal Sonderheft (2021), 15.

---

Georg Jann, in die Hartberger Kirche hereinspazierte, um nach der Orgel zu sehen. Der junge Organist verstand sich auf Anhieb prächtig mit dem jungen Berliner Orgelbauer und erkannte sofort dessen orgelbauerische Expertise. Es entstand eine lebenslange Freundschaft zwischen den beiden und der Wunsch, Georg Jann beim anstehenden Projekt einer neuen Orgel in der Stadtpfarrkirche Graz mit im Boot zu haben. Da Georg Jann zwischenzeitlich als Intonateur bei der Vorarlberger Fa. Rieger angeheuert hatte, erhielt Rieger letztlich auch den Auftrag zum Orgelneubau in Graz Hl. Blut. Bei Rieger erweiterte Jann seine Kenntnisse in der Mensuration und im Bau von Zungenstimmen.



*Abb. 19: Graz – Orgel der Stadtpfarrkirche*

Stadtpfarrorgel **Graz Hl. Blut** (III/44) durch Georg Jann 1972 war der Anfang seines fruchtbaren Wirkens in der Steiermark.

Rieger war zu jener Zeit auch eine der innovativsten Orgelbaufirmen in der Konstruktion sensibler mechanischer Spieltrakturen, Setzerkombinationen und kreativer Prospektentwürfe. Diese Rieger'schen Errungenschaften trug Georg Jann auch in die Fa. Sandtner (Dillingen), zu der er 1970 wechselte und perfektionierte sie nach seiner Meisterprüfung ab 1974 in seiner eigenen Firma. Die Intonation der

Neben einigen Truhenpositiven baute Georg Jann das erste größere Orgelwerk in der Steiermark 1983 in **Anger** (II/22, op. 73).<sup>3</sup> Hier hat Jann in einem spätbarocken Gehäuse von Caspar Mitterreiter ein klassisches Werk im Sinne Mitterreiters mit seitlicher Spielanlage und Unterwerk konzipiert. Es ist kein Zufall, dass auf dieser Orgel neben jenen im Grazer Dom und in Hl. Blut schon früh die meisten Konzerte in der Steiermark gespielt wurden. Nicht zuletzt deswegen ist Anger auch Sitz unseres Vereins „Principal“.

---

3 Disposition siehe Principal 1 (1998), 5-8.

---

1992 errichtete Jann seine größte österreichische Orgel in **Villach** (III/40, op. 190). Hier erweiterte er einen frühbarocken Prospekt von Andreas Butz (1619) um ein stilistisch homogenes Rückpositiv.

Eine kleinere, aber umso feinere Jann-Orgel findet man in der Marienkirche **Gleisdorf** (II/13, op. 200). Hier existierte ein charmantes Rokoko-Gehäuse von Franz Xaver Schwarz, sogar mit Rückpositiv.<sup>4</sup> Im Gedenken an den Gleisdorfer Komponisten Johann Georg Zechner (1716 Gleisdorf – 1778 Stein-/Donau) wurde 1994 zusammen mit den Sachverständigen — unter ihnen Josef Hofer — eine österreichische Rokoko-Orgel disponiert, die Georg Jann kongenial gebaut hat, ein Kleinod voller Poesie.

Die nächste steirische Orgel in der Nothelferkirche **Anger** (I/9, op. 228) wurde 1998 schon von Thomas Jann erbaut, da Georg Jann 1995 nach Portugal übersiedelt war. Auch Thomas Jann erwies sich hier als Meister in der Einfügung eines stilistisch homogenen Werkes in ein barockes Gehäuse.<sup>5</sup>



*Abb. 20: Gleisdorf – Marienkirche*

In der Stadtpfarrkirche **Fürstenfeld** thront die 2008 erbaute jüngste steirische Jann-Orgel (III/26, op. 272).<sup>6</sup> Im Römer-Gehäuse mit Rückpositiv von 1753 waren ursprünglich 18 Register eingebaut. Da nun eine größere Orgel gefordert war, entschloss man sich zu einer hinterständigen und seitlichen Erweiterung in vergitterten Kästen (eine Erweiterung in spätbarocker Stilistik wäre hier freilich deutlich kostspieliger ausgefallen).

---

<sup>4</sup> Disposition siehe Principal 22, 19.

<sup>5</sup> Disposition siehe Principal 1, 9.

<sup>6</sup> Disposition siehe Principal 13, 20-21.



Abb. 21: Birkfeld – Pfarrkirche

Eine der wichtigsten steirischen Barockorgeln ist die 1765 von Ferdinand Schwarz erbaute zweimanualige Orgel zu **Birkfeld** (II/24), welche durch mehrere nachteilige Veränderungen beeinträchtigt war. Im Jahre 2000 konnte sie wieder an den Ursprungszustand angenähert werden. Weitere kleinere Schwarz-Orgeln wie jene zu **Weiz** in der Taborkirche (I/8, 1769, restauriert 2006) und **St. Magdalena am Lemberg** (I/8, 1796, restauriert 2011) erfuhren liebevoll ausgeführte Restaurierungen.



Abb. 22: Thomas Jann

Seit 1999 ist Thomas Jann zertifizierter Restaurator. Es gibt mehrere historische Orgeln in der Steiermark, die er wieder revitalisieren konnte.

Thomas Janns Kompetenz in Orgelrestaurierungen ist breit aufgestellt und macht auch vor romantischen Orgeln keineswegs Halt. Für eine vorurteilsfreie Herangehensweise an Orgeln unterschiedlichster Stilistik setzt er sich geradezu leidenschaftlich ein. So restaurierte er 2009 die Mauracher-Orgel der **Klosterkirche Mautern** (1914, II/24), gebaut mit einer Windladenform, die in Deutschland gar nicht geläufig ist, nämlich pneumatische Hängeventilladen.

In **Mattersburg** im Burgenland restaurierte Jann 2021 eine Huber-Orgel aus der ungeliebten Zwischenkriegszeit, erbaut 1928 (II/18) mit pneumatischen Kegelladen.

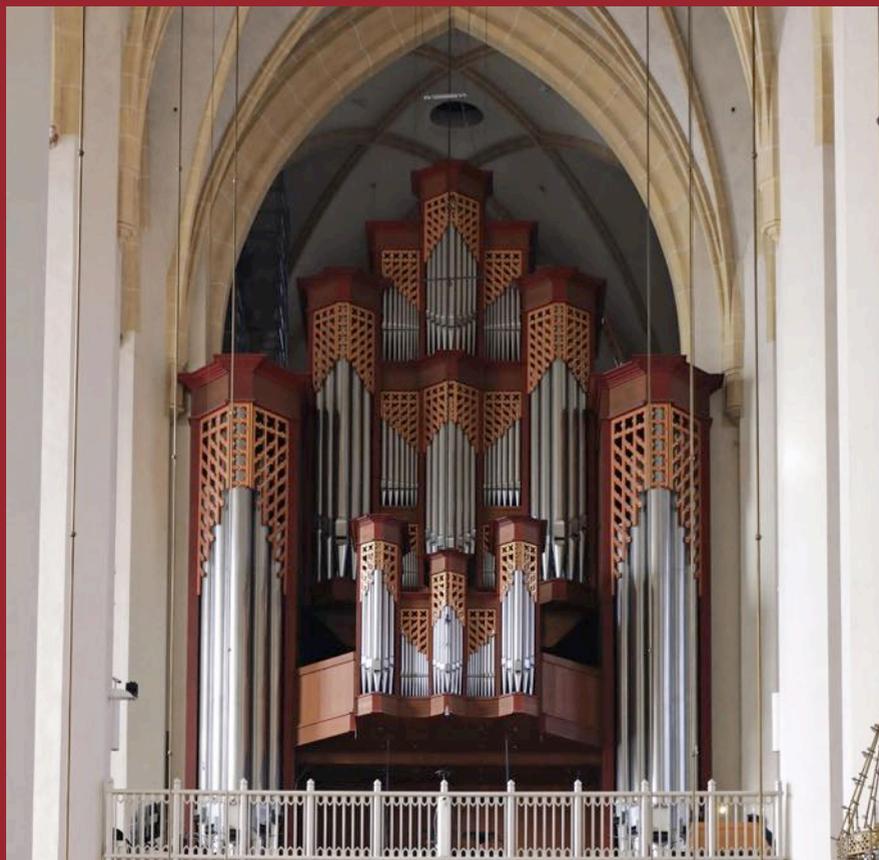
Es ist die stilistische Vielfalt, die die Orgelwelt bunt und spannend macht. Man spürt, dass die Orgelbauer Georg und Thomas Jann sich diesem Credo von Anfang an verpflichtet fühlten. Georg Jann hat dem steirischen Orgelbau entscheidende Impulse gegeben. Gegenwärtig ist die Lage für den Orgelbau in vieler Hinsicht schwieriger geworden. Es bleibt zu wünschen, dass der Orgelbau im Hause Jann weiterhin blühen und gedeihen kann.

**Ad multos annos!**

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Josef Hofer (Gernot Heigl / Kleine Zeitung) . . . . .	1
Abb. 2	Hauptorgel um 1890 (Diözesanarchiv Graz) . . . . .	7
Abb. 3	Hauptorgel 1909-1940 (Diözesanarchiv Graz) . . . . .	12
Abb. 4	Hauptorgel 1940-1975 (Diözesanarchiv Graz) . . . . .	15
Abb. 5	Hauptorgel 1978 (Sammlung Karl Schütz, Wien) . . . . .	17
Abb. 6	Graz – Domorgel (Rieger Orgelbau GmbH) . . . . .	20
Abb. 7	Chororgel 1902-1975 (Hans Heilig, Wien) . . . . .	25
Abb. 8	Vesprém – Domorgel St. Michael (Zugschwert/Peer) . . . . .	31
Abb. 9	Szeged – Orgel der Synagoge (Zugschwert/Peer) . . . . .	32
Abb. 10	Szeged – Domorgel (Zugschwert/Peer) . . . . .	33
Abb. 11	Szekszard – Orgel (Zugschwert/Peer) . . . . .	34
Abb. 12	Pécs – Lyceum-Kirche (Zugschwert/Peer) . . . . .	35
Abb. 13	Zalaegerszeg – Pfarrkirche (Zugschwert/Peer) . . . . .	35
Abb. 14	Fürstenfeld – Orgel der Augustiner-Kirche (Uwe Reinecker) . . . . .	36
Abb. 15	Fürstenfeld – Orgel der Heilandskirche (Uwe Reinecker) . . . . .	38
Abb. 16	Übersbach – Orgel der Filialkirche (Zeitblick) . . . . .	39
Abb. 17	Fürstenfeld – Orgel der Stadtpfarrkirche (Uwe Reinecker) . . . . .	40
Abb. 18	Georg Jann (Orgelbau Jann) . . . . .	41
Abb. 19	Graz – Orgel der Stadtpfarrkirche (www.kisbergics.hu, Bergics Balazs) . . . . .	42
Abb. 20	Gleisdorf – Orgel der Marienkirche (Orgelbau Jann) . . . . .	43
Abb. 21	Birkfeld – Orgel der Pfarrkirche Peter und Paul ( <a href="https://commons.wikimedia.org/wiki/User:Nxr-at">https://commons.wikimedia.org/wiki/User:Nxr-at</a> ) . . . . .	44
Abb. 22	Thomas Jann (Orgelbau Jann) . . . . .	44
Abb. 23	Orgel im Dom zu München („Frauenkirche“) (Martin Döring, <a href="http://www.die-orgelseite.de">www.die-orgelseite.de</a> ) . . . . .	46

## Das Lebenswerk von Georg Jann



*Orgel im Dom zu München („Frauenkirche“)*

Die größte von Jann Orgelbau gebaute Orgel

